№ 1156. Donnerstag, den 6. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Bergamts-Rendanten, Rechnungsrath Brenscheidt zu Essen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem Ober-Berggeschwornen a. D. Vorbrodt zu Steele den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner dem Appellationsgerichts-Rath Heine in Halberstadt bei seinem Ausscheiden aus dem Justizdienste, den Charakter als Geheimer Justiz-Rath; so wie den Haupt-Steueramts-Rendanten Marchwinski in Meseritz, Kerkhoff in Köln, Schütze in Görlitz und Förster in Magdeburg, imgleichen den Haupt-Zoll-Amts-Rendanten Erxleben in Vreden und Henning in Pillau den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 11 Uhr Vormittags.

Petersburg, 6. Februar. In der heutigen amtlichen Zeitung werden die Details des Budgets in Einnahmen und Ausgaben veröffentlicht. Hiernach betragen die Ausgaben: Staatsschuld 54 Mill., Civil-Liste des Kaiserlichen Hauses 5 Mill., Etat des Kriegs-Ministeriums 110 Mill., der Marine 20½ Mill., des Innern 7½ Mill., der Finanzen 27 Mill., des Bauten-Ministeriums 9 Mill., Pensions-Etat 13 Mill., Subvention für industrielle Unternehmungen 8 Mill. S.-Rubel. Die Einnahmen ergeben: an Kopfsteuer 28 Mill., an Grundsteuer 25 Mill., an Gefällen von Staats-Eigenthum 12 Mill., an Getränksteuer 124 Mill., an Zöllen 32 Mill., an Erträgen des Postdepartements 7 Mill., an Stempelgebühren 6 Mill. S.-Rubel.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Madrid, 4. Februar. Die Königin hat dem Kronprinzen von Preußen den Orden des goldnen Vließes übersandt.

Petersburg, 5. Februar, Morgens. Das „Journal de St. Petersbourg" meldet, daß in Petersburg wegen Zunahme der Schüler ein sechstes Gymnasium errichtet worden sei. Der Kultusminister Golovine hat dem Gymnasium sein Ministerhotel überlassen und behält persönlich seine frühere Privatwohnung.

Petersburg, 5. Februar. Das Budget für das Jahr 1862 ist erschienen. Die ordentlichen Einnahmen betragen 296 Millionen, die außerordentlichen aus der Anleihe vom Jahre 1860, 14½ Millionen Rubel. Die ordentlichen Ausgaben betragen 294 Millionen, die außerordentlichen 16½ Millionen. Das Gleichgewicht von 310½ Millionen ist hergestellt.

Wien, 4. Februar, Mitt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom gestrigen Tage hatten sich die Bauern mehrerer Dörfer in Folge von Umtrieben der Revolutionäre, mit der Absicht nach Bukarest zu gehen, in Bewegung gesetzt. Der Unterpräfect Notaras, der dieselben aufhalten wollte, wurde erschlagen, der Procurator mißhandelt. Der Fürst Cusa hat den Bauern Truppen entgegen geschickt, um sie aufzuhalten.

Wien, 5. Februar, Nachm. Nach Berichten aus Bukarest vom gestrigen Tage haben die gegen die Stadt vordringenden Banden beim Heranrücken von Truppen sich zerstreut. 160 Bauern sind umringt und zur Haft gebracht worden.

Wien, 5. Februar, Nachm. In der heutigen Sitzung des Unterhauses gab der Finanzminister Erklärungen über die Deckung des Deficits. Der Minister hofft auf das baldige Zustandekommen einer Uebereinkunft mit der Nationalbank, bemerkt aber, daß die Regierung unabhängig hievon auf die Herbeischaffung von Geldmitteln bedacht sei. Die gleichzeitige Realisirung von nahezu 150 Millionen Effecten und eine Anleihe seien unmöglich, neue Steuerauflagen für das Jahr 1862 unpraktisch. Es sei daher eine Erhöhung des Salzpreises und des Gebührenstempels, sowie eine Verbrauchsabgabe auf Rübenzucker beschlossen worden, wodurch eine Mehreinnahme von 32 Millionen erzielt werde. Der Minister hofft die betreffenden Gesetzentwürfe Mitte dieses Monats vorzulegen und theilt schließlich mit, daß die wirkliche Ausgabe des ersten Quartals 1862 hinter der präliminirten um 15 Millionen zurückgeblieben sei.

Brüssel, 5. Februar. Die „Indépendance" sagt, daß Monsignor Chigi der päpstlichen Regierung Depeschen zugesandt habe, die mit den Mittheilungen übereinstimmen, welche nach der Behauptung der „Indépendance" Graf Walewski in den Bureaux des Senats gemacht hat und die vom „Moniteur" dementirt worden sind.

Paris, 5. Februar, Morg. Mit der Ueberlandpost in Alexandrien eingetroffene Nachrichten melden, daß General Bonnard in Cochinchina ziemlich bedeutende Fortschritte mache.

Die Levantepost meldet aus Beyruth vom 30. v. M., daß die Unruhen in der Umgegend sich vermehren und daß Banden die Straßen nach Damascus unsicher machen.

Paris, 4. Februar, Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Parma vom heutigen Tage hat daselbst eine Manifestation unter dem Rufe: „Es lebe der Papst-Nicht-König! Es lebe Victor Emanuel" stattgefunden.

Paris, 4. Februar. (H. N.) Der „Moniteur" erklärt, daß die Minister-Senatoren, welche im Senate das Wort ergreifen, lediglich als Privatpersonen sprechen; die Minister ohne Portefeuille seien die einzigen, welche ermächtigt wären, im Namen der Regierung Erklärungen abzugeben. — Heute hat die erste förmliche Conferenz wegen des französisch-italienischen Handelsvertrages stattgefunden. — Morgen wird Hr. Gouin als Berichterstatter des gesetzgebenden Körpers seinen Bericht über die Renten-Convertirung vorlegen.

London, 4. Februar. Die Morning Post sagt in einem allerdings nicht officiösen Leit-Artikel, sie glaube, daß Mexiko sich zu einem Königreich unter dem Erzherzog Max umgestalten werde. Daily News polemisirt dagegen als gegen einen widersinnigen Plan, gleichviel, ob man die Interessen Mexiko's, oder die des Thron-Candidaten in Betracht ziehe.

London, 4. Februar, Nachts. Mit dem Dampfer „Canada" sind Nachrichten aus Newyork vom 23. v. Mts. hier eingetroffen. Nach denselben ist die Expedition des Generals Burnsides in Pamliko Sound angekommen; sie wird Newbern angreifen.

Der Wechselcours auf London war in Newyork 14½, Baumwolle ruhig 30, 32, Fonds steigend, Illinois 62⅜, Mehl 5, Korn und Weizen 1 höher. Kaffee fest, Zucker gefragt.

General Prim und die englisch-französischen Geschwader waren am 7. Januar vor Vera Cruz angekommen. Es hatte keine Verminderung der Anzeichen von der Absicht der Mexikaner, im Innern Widerstand zu leisten, stattgefunden. Vera Cruz ist von aufgeworfenen Erdhügeln umgeben und wurde ein Angriff auf die Stadt erwartet.

Kopenhagen, 4. Februar. (H. N.) Die Verhandlung über Abänderung des § 37 wurde heute nicht beendet. Tscherning, David, Christensen und Winther sprachen gegen den Vorschlag, Hall, H. Hage und Clausen dafür. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Deutschland.

♂ Berlin, 5. Februar. Schon seit mehreren Tagen laufen in der Presse Gerüchte über von Oesterreich und den Würzburgern zu erwartende gemeinsame Schritte in der deutschen Frage um. Wie mir nunmehr aus guter Quelle mitgetheilt wird, beziehen sich diese Schritte auf die letzte Depesche des Grafen Bernstorff in Angelegenheit der Bundesreform. Oesterreich sowohl wie seine würzburgischen Freunde werden gegen die in der Bernstorff'schen Depesche gemachten Reformvorschläge die entschiedenste Verwahrung einlegen. Da die Details dieser Verwahrung demnächst bekannt werden dürften, so kann ich mich wohl einer näheren Erörterung darüber vorläufig enthalten. Außerdem höre ich, daß ein gemeinschaftliches Vorgehen Preußens und Oesterreichs in der kurhessischen Angelegenheit ganz unwahrscheinlich ist. Wenigstens bestehen noch erhebliche Differenzen in der Anschauungsweise der beiden Regierungen. Wahrscheinlicher ist auch in dieser Frage ein Bündniß Oesterreichs und der Würzburger. — Von hier ist wenig Neues zu berichten. Die Kammern befinden sich noch in vorbereitender Thätigkeit. Erst am nächsten Dienstag oder Mittwoch wird der Antrag in der kurhessischen Frage zu einer ausführlicheren Verhandlung Anlaß geben. — Die Kreisordnung wird vom Herrenhause, wie nunmehr ziemlich feststeht, nicht unverändert angenommen werden. Die vom Herrenhause corrigirte Vorlage dürfte alsdann im Abgeordnetenhause gar keine Chancen haben.

— Der König nahm heute Vormittag die Vorträge des Chefs des Militaircabinets, v. Manteuffel, der Geheimräthe Illaire und Costenoble 2c. entgegen, ertheilte darauf einige Audienzen und arbeitete später mit dem Handelsminister v. d. Heydt.

— Die Petitionscommission des Abgeordnetenhauses besprach gestern die Angelegenheit der spanischen Protestanten. Der Regierungs-Commissar theilte mit, daß der preußische Gesandte in Madrid sofort gegen das barbarische Urtheil beim spanischen Ministerium reclamirt und den englischen Gesandten zur Mitwirkung aufgefordert habe. Gleichzeitig habe das hiesige auswärtige Ministerium die englische Regierung zu gemeinschaftlichen Schritten aufgefordert und den Gesandten angewiesen, seine Bemühungen in Madrid fortzusetzen.

— Auf Anregung des Herrn v. Frankenberg-Ludwigsdorf werden sich die sämmtlichen Mitglieder des Herrenhauses photographiren lassen und sollen alle Photographien, entweder als Album oder eingerahmt, für ewige Zeiten im Bureau aufbewahrt werden. Auch die Photographien bereits verstorbener Mitglieder, so weit deren Portraits vorhanden, sollen angefertigt und in das Album aufgenommen werden.

— Die Börse beschäftigt sich jetzt ernstlicher mit den seit längerer Zeit umlaufenden Gerüchten von der Absicht der Regierung, die 4½ % Staatsanleihen in 4 % zu convertiren.

— Den „H. N." wird geschrieben: Sie wissen, daß die Zurdispositionsstellung des Landraths v. Gerlach in Gardelegen bereits so gut wie beschlossen war, aber nicht zur Ausführung kam. Herr v. Gerlach ist mit einem Verweis davon gekommen. In dem betreffenden ministeriellen Schreiben heißt es, wie ich vernehme: der Herr Landrath hätte eigentlich eine härtere Strafe verdient, aber — wegen seiner Jugend habe man es bei dem Verweise bewenden lassen. (!)

— Die französische Antwort hinsichts des Handelsvertrages ist Sonntag Abends hier eingetroffen. Frankreich beanstandet mehrere preußische Gegenvorschläge. Heute, Dienstag sollte eine Conferenz stattfinden.

— Aus Brüssel 3. Febr. schreibt man der „Köln. Ztg.":

+ Ueber die Entstehung der deutschen Baugewerke und insbesondere der Bauhütten im Mittelalter.

(Fortsetzung.)

Aus dem bisher Mitgetheilten geht hervor, wie in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters die Ausführung sämmtlicher Prachtbauten allein von den Mönchen besorgt wurde. Später, als die Zahl der Kunstwerke sich mehrte, traten Laien als Gehilfen hinzu, bald jedoch bildeten sich aus diesen Laien auch Meister aus. Als man darauf auch weltliche Bauten kunstgemäß auszuschmücken begann, machten sich die Bauhandwerker und Künstler ganz von der Geistlichkeit frei; begünstigt wurden sie hierbei durch den Umstand, daß es der letztern nicht mehr möglich war, ihren geistlichen Pflichten zu genügen, neben den Anforderungen, welche man als Künstler, als Architekten an sie zu machen berechtigt war.

Werfen wir jetzt einen Blick auf die Baustellen selbst und beobachten das Leben und Wirken, welches sich hier entfaltet.

Der Entwurf zu einem Kloster oder einer Kirche ist genehmigt, er soll zur Ausführung gebracht werden. Das Erste, was geschieht, nachdem der Bauplatz abgesteckt ist und die Arbeiter angenommen sind, besteht darin, daß leichte Gebäude, Hütten, aufgeschlagen werden, die theils zur Wohnung für die Arbeiter bestimmt sind, theils zur Unterbringung für die Geräthe dienen sollen.

Nach diesen leichten Gebäuden, welche man mit Bezug auf ihren Zweck „Bauhütten" nannte, wurde auch mit demselben Namen die ganze Vereinigung genannt von Werkmeistern, Gesellen und allen, welche für die Ausführung dieses Gott geweihten Werkes thätig waren. Im Anfange des Mittelalters sind die Meister und Gesellen, wie wir vorhin sahen, Mönche, welche schon im Kloster in enger Gemeinschaft mit einander zu leben gewohnt waren und daher, wenn sie einen Bau auszuführen hatten, die ganze Zeit über, sei es auf der Baustelle selbst, oder im Kloster zusammen hielten, dort um zu arbeiten, hier, um sich für die Arbeit vorzubereiten. Es kann uns daher nicht Wunder nehmen, wenn wir sie während des Tages und selbst in der Nacht ihre, durch die Ordens-Gesetze vorgeschriebenen Gebete verrichten sehen. Sowohl während der Arbeit, als nach derselben herrschte die strengste Ordnung unter den Arbeitern, welche denselben Klosterregeln unterworfen, dem Meister zu gehorchen hatten, welcher nicht nur seiner Kenntnisse wegen ihr Vorgesetzter beim Bau selber, sondern auch ihr geistlicher Oberer war.

Als die Zahl der Bauten sich so steigerte, daß man Laien zur Hilfe annehmen mußte, hatten sich dieselben in allen Dingen den Ordensgesetzen zu fügen, um so mehr, als von denselben, den Laienbrüdern der betreffenden Klöster, die Zulassung zur Arbeit in Gemeinschaft mit den Mönchen, als eine besondere Vergünstigung angesehen wurde. Anders gestaltete es sich, als die Leitung und Ausführung der Kirchenbauten allein in die Hände der Laien überging. Das Band, welches die Mönche an einander fesselte, fiel hier fort, es mußte durch ein anderes ersetzt werden, wollte man denselben Erfolg erzielen, welcher bisher erreicht war, nämlich: den Bau in jeder Beziehung sorgfältig, gut und möglichst schnell zur Vollendung zu bringen.

Entließ man die Arbeiter jedesmal, wenn der Herbst oder Winter eintrat und am Bau selbst nichts geschaffen werden konnte, so traten in die Stelle der bereits eingeübten Arbeiter im nächsten Frühjahre ungeübte Gesellen ein und diese mußten durchaus dem Werke Abbruch thun und seine Vollendung verzögern, bis sie sich eingearbeitet hatten. Diese Erfahrung würde man in jedem Jahre von Neuem haben machen müssen, wenn man nicht dagegen Vorsichtsmaßregeln traf. Diese bestanden nun darin, daß der Meister die Gesellen für die ganze Zeit des Baues in Geding nahm, sie im Sommer wie im Winter beschäftigte und sie während der freien Zeit in dem unterrichtete, was sie zu wissen nöthig hatten. Es liegt auf der Hand, daß die Gesellen, welche oft von der Grundsteinlegung an bei einem Bau gearbeitet hatten, an diesem mit ganzer Liebe hingen, sich geehrt fühlten, wenn man das Werk lobte, es als einen Tadel empfanden, wenn man es gegen andere zurücksetzte. Mit Lust und Ausdauer verrichteten sie ihre Arbeit und vervollkommneten sich dadurch immer mehr in ihr. Als Brüder und Freunde betrachteten sie die, welche mit ihnen nach demselben Ziele strebten und deshalb mußte es auch für sie von Wichtigkeit sein, daß Keiner in ihren Kreis aufgenommen wurde, oder gar sich unbefugt hineindrängen konnte, welcher nicht mit ihnen zusammen aufgewachsen war in dieser Thätigkeit, nicht mit ihnen zusammen gelernt und sich ausgebildet hatte. Durch Gesetze und Bestimmungen, welche sie sich selbst gaben, traten sie immer näher zu einander, indem diese alle andern Fachgenossen von ihnen auf das Bestimmteste entfernt hielten. Wenn in diesen Statuten die Gottesliebe, eine wahre Frömmigkeit, als Hauptgrundsatz festgestellt war, so lag dies ein Mal in der ursprünglichen Quelle, aus welcher diese Baubrüderschaften entstanden waren und in der christlichen Begeisterung der Zeit, andererseits aber auch in der Beschäftigung selbst, welche dazu dienen sollte, dem mit kindlicher Demuth und Furcht verehrten Gotte einen Beweis ihrer Treue und ihres Opfers darzubringen. Die schon vorhin angeführten Worte des Abtes Salomon in St. Gallen erläutern dies am besten.

„Angesehen, daß rechte Freundschaft, Einhelligkeit und Gehorsam ist ein Fundament alles Guten."

so beginnt ein Gesetz dieser Baugesellschaften, der „Bauhütten". Der wahre innige Glaube an den allmächtigen Gott und die strenge Befolgung seiner Satzungen legte dieses Fundament, weil Freundschaft, Einhelligkeit und Gehorsam nur dadurch zu erzielen ist.

So haben wir den rechten Sinn der Bauhütten gefunden. Wenn einige Geschichtsforscher von geheimen Lehren

Aus Wien sollen sehr wichtige Nachrichten hier eingetroffen sein. Dieselben melden von sehr nahe bevorstehenden Schritten der österreichischen Regierung in der ungarischen Verfassungsfrage. Die Berichte, welche aus Ungarn nach Wien gelangen, lauten nämlich sehr kläglich, und Graf Palffy selbst erklärt, es lasse sich mit diesem Lande nichts machen. „Wir können“, soll er an den Kaiser geschrieben haben, „noch Jahre lang das Land so weiter regieren, ohne eine Gefahr zu befürchten zu haben, aber auch ohne einen Schritt mit unserem Reorganisationswerke weiter zu kommen. Ueberall stoßen wir auf dieselben unsichtbaren Schwierigkeiten, überall begegnen wir derselben Haltung — das ist nicht mehr politische Hartnäckigkeit, das ist Monomanie (sic). Versöhnend auf Ungarn kann nur Gewährung der verlangten Wiederherstellung der Verfassung wirken, alles Andere wird ohne Erfolg bleiben.“ So schreibt der Mann, welcher die Aufgabe hat, das österreichische System durchzuführen, und der, obgleich Ungar von Geburt, nicht die geringsten Sympathien für die patriotischen Bestrebungen seines Vaterlandes hat. — Eine hochgestellte Dame aus Wien hat sich in einem Briefe hierher über die viel erwähnten Aussichten des Erzherzogs Maximilian auf den mexikanischen Thron ausgesprochen. Die Unterhandlungen scheinen doch weiter gediehen zu sein, als man glaubt, und Erzherzog Maximilian hat nicht zurückgewiesen

Wien. Das Giornale di Verona bringt jetzt eine genaue Darstellung des schrecklichen Landungsplanes Garibaldi's und der ungarischen Legion. Herr Perego kennt offenbar die Absichten Garibaldi's besser, als die nächsten Freunde des Generals.

England.

— Der König der Belgier ist vorgestern von London aus in Osborne eingetroffen. In ungefähr acht Tagen wird die königliche Yacht Victoria und Albert den König Leopold und den Prinzen von Wales nach Antwerpen bringen und von da mit der Kronprinzessin von Preußen nach Osborne zurückkehren.

Frankreich.

Paris, 3. Februar. Es ist wieder eine große wissenschaftliche Celebrität dahingeschieden. Biot, der als Astronom, Physiker und Chemiker hochberühmte Freund und Mitarbeiter von Arago, ist in seinem 88. Jahre gestorben. Er war Mitglied dreier Akademien des Instituts. Es ist also nunmehr noch ein dritter Sessel in der französischen Akademie zu besetzen. — Es hat allen Anschein, als sollten mit der wachsenden Bedeutung der parlamentarischen Opposition, die an moralischer Bedeutung, wenn auch nicht an numerischer Stärke durch die Entwickelung des politischen Lebens zunimmt, die oppositionellen Bestrebungen in den weiteren Kreisen der Nation ebenfalls an Halt und Organisation gewinnen. Man spricht von oppositionellen Comités, die sich jetzt schon für die allerdings noch nicht nahe liegende Eventualität neuer Wahlen bilden sollen, und es wird wohl bei dieser Gelegenheit zum formellen Bruch zwischen der entschieden liberalen Partei und den mit dem Kaiserreiche transigirenden Liberalen von der Nuance des „Siecle“ und der „Opinion Nationale“ kommen. Emil Ollivier soll bei der Adreß-Discussion Veranlassung zu einem offenen Angriff gegen das bestehende Preßregime nehmen wollen. — Mehrere Senatoren beabsichtigen, die Steuer auf Luxuspferde und Wagen als verfassungswidrig anzugreifen, indem dieselbe vollständig den Anschein einer Progressivsteuer habe. Die Besitzer und die Arbeiter der hiesigen Wagenfabriken wollen in einer Petition gleichfalls gegen diese Steuer protestiren, die nach ihrer Ansicht ihrer Industrie einen ganz bedeutenden Schaden zufügt.

— Der König von Baiern ist, laut Messager de Nice, am 29. Jan. Abends in Nizza eingetroffen und in der Villa Avigdor abgestiegen.

Italien.

Der G. di Venezia wird geschrieben, in einem Pariser Briefe heiße es, daß der Kaiser sich mehr mit seinem Gesundheitszustande, der nicht sehr befriedigend sei, als mit den Staatsgeschäften befasse, weßhalb er letztere zumeist den Ministern und dem Prinzen Napoleon überlasse. Dieser aber thue sein Möglichstes, um die Revolution zu fördern. Ein französischer Cardinal habe unlängst seine Besorgniß geäußert, daß die französische Armee von Rom abberufen werden könne; in der That gewinne die Revolution täglich an Boden.

Rußland und Polen.

△ Warschau, 3. Febr. Der Oberrabbiner Meysels und der Prediger der reformirten jüdischen Gemeinde Jastrow (welcher Letztere bekanntlich früher eine Anerbietung nach Thorn erhalten hatte) sollen in nächster Zeit über die preußische Grenze transportirt werden. Beide sind preußische Unterthanen.

Warschau, 2. Febr. (Sch. Z.) Ein Ereigniß von Bedeutung ist die gestern auf hiesigem Rathhause vollzogene, jedoch noch nicht öffentlich angezeigte Installation des neuen Präsidenten hiesiger Hauptstadt, Kasimir Woyda. Er ist der Sohn des vormal. Oberbürgermeisters gleichen Namens, mit dessen Insultirung im Jahre 1830 die damalige Revolution begann. Der Vater, einstmaliger preußischer Beamter, war nämlich wegen seines barschen Benehmens verhaßt, wiewohl er dabei ein thätiger und energischer Beamter gewesen sein soll. Der Sohn stand in den 30er und 40er Jahren im Staatsdienst und war längere Zeit Kreisvorstand (Landrath) in Wlotzlawek. Seit 15 Jahren seines Dienstes enthoben, lebte er nun hier als Bürger und Gutsbesitzer. — In den letzten Tagen fanden wieder viele Verhaftungen statt. Unter den Arretirten befanden sich Geschäftsleute, die unter ihren Bekannten für friedfertige Menschen gelten, und mehrere sogenannte Sibirier, d. h. Männer, die ehedem als politische „Verbrecher“ in Sibirien confinirt waren. Man nennt unter diesen den als Rechtsgelehrten geachteten Bevollmächtigten des Grafen Andr. Zamoyski, Hrn. Krajewski. Ueberhaupt war man in den gouvernementalen Kreisen in der letzten Zeit sehr rührig, und es scheint, als ob wir nunmehr Aussicht hätten, über die alle Welt interessirenden Prozesse einige Aufklärung zu erhalten. — Viel von sich reden machte in diesen Tagen die Entlarvung eines Spions in der Person eines Beamten der Bank von Polen. Dieser Mann, in der Pariser Emigration aufgewachsen, war durch specielle Protection des Bankpräsidenten Hrn. v. Niepokojczycki — natürlich ohne von diesem genau gekannt zu sein — bei der Bank angestellt worden und machte sich in letzter Zeit damit viel Geld, daß er Bekannten und Unbekannten vorlog, sie seien bei der Behörde denuncirt, könnten sich aber retten, wenn sie durch seine Vermittelung dem Oberpolizeimeister, Generalmajor Pilsudski, eine Summe — gewöhnlich 2—300 SR. — übermachten. Einige Personen sollen wirklich gezahlt haben; ein Beamter aus der Finanz-Commission eröffnete jedoch dem General die ihm gemachte Proposition und brachte dadurch den Schelmenstreich zur Entdeckung und den Denuncianten zur verdienten Bestrafung. Pilsudski hatte natürlich weder Geld beansprucht, noch welches erhalten.

Asien.

— Nach der „Pekinger Zeitung“ hat in der Mantschurei ein Erdbeben stattgefunden, welches in einem Orte nahe der großen Unda 600 Häuser zerstört hat.

Landtags-Verhandlungen.

7. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 5. Februar.

Präsident Grabow. Am Ministertische: Graf Pückler, v. Bethmann-Hollweg, Graf Schwerin, v. Bernuth, von der Heydt, v. Patow.

Vom Herrenhause ist die Novelle zum Gesetze vom 3. September 1814 eingegangen. Abgeordneter v. Stavenhagen schlägt vor eine besondere Commission von 21 Mitgliedern zu der Berathung jenes Gesetzes zu erwählen und zwar: wie im vorigen Jahre in der Weise, daß 14 Mitglieder gewählt, 7 aus der Budgetcommission zutreten, da der Zusammenhang dieses Gesetzentwurfes mit dem Budget unverkennbar sei. Das Haus tritt ohne jede Debatte diesem Antrage einstimmig bei. — Der Plaßmann'sche Antrag (schon mitgetheilt) geht an die Justizcommission; die Röpell'schen Anträge (auf Reform der Hypotheken- und Subhastationsgesetzgebung) auf den Vorschlag der Abgeordneten Immermann, v. Hennig (Straßburg) und Prince-Smith an eine besondere Commission wegen der dabei obwaltenden volkswirthschaftlichen Interessen. — Der schon angekündigte Antrag auf Aufhebung der Zinsbeschränkungsgesetze und der lex anastasiana ist durch den Abgeordneten v. Hoverbeck und Gen. eingebracht worden; er geht an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern.

Man geht zur Tagesordnung, Entgegennahme von Mittheilungen der Staatsregierung. Der Minister des Innern, Graf Schwerin: In Folge einer Autorisation Sr. Maj. des Königs vom 3. Febr. überreiche er dem Hause den Entwurf einer Städteordnung. Die Regierung habe in der vorigen Session den Versuch gemacht, durch eine Novelle zur Städteordnung vom Jahre 1853 einige Bestimmungen derselben zu beseitigen, von denen sie glaubte, daß sie den berechtigten Forderungen auf eine Selbstverwaltung hindernd entgegenstehen. Der Gegenstand sei nicht zum Abschluß gekommen, einmal weil die Bestimmungen nicht für ausreichend erachtet wurden und weil man die Form der Novelle für bedenklich hielt. Es haben gründliche thatsächliche Feststellungen stattgefunden, es seien Gutachten der Provinzial- und Stadtbehörden eingefordert. Daraus sei der gegenwärtige Entwurf einer codifizirten Städte-Ordnung, umfassend die ganze Monarchie mit Ausnahme der hohenzollern'schen Lande und mit Einschluß von Neu-Vorpommern und Rügen, hervorgegangen. Der Entwurf enthalte die in der Novelle vorgesehenen Verbesserungen und gleiche die Verschiedenheiten zwischen den östlichen und westlichen Provinzen aus. Einer der wichtigsten und wesentlichsten Punkte betreffe das Wahlsystem in Bezug auf die Stadtverordneten-Wahlen. Die Regierung habe nach eingehender Erörterung geglaubt, an dem bisherigen Wahlsystem festhalten zu müssen und zwar in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der überwiegenden Mehrzahl der städtischen Behörden, es jedoch angemessen gefunden, hinsichtlich der Ausführung der Wahlen einige Modifikationen eintreten zu lassen. Es sei vorgeschlagen, die Wahl uno acto vorzunehmen und die Zettelwahl einzuführen (Bravo). Eine andere Bestimmung entspreche dem Wunsche wohl beider Häuser, es sei die Frage wegen des Einzugsgeldes. Der Entwurf schlage vor, unter Aufhebung der Gesetze von 1859 und 1860 das Einzugsgeld gänzlich aufzuheben (Beifall). Eine fernere Vorlage, die zu machen er autorisirt sei, betreffe den Entwurf einer Landgemeinde-Ordnung für die Rheinprovinz.

Abg. v. Bockum-Dolffs schlägt vor, erst den Druck den Vorlagen abzuwarten, ehe man sich über die Art ihrer Vorberathung entscheide.

Justizminister v. Bernuth überreicht auf Allerhöchste Ermächtigung vom heutigen Tage einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Bearbeitung der Handelssachen durch besondere Abtheilungen der Stadt- und Kreisgerichte. Beide Häuser des Landtages, fügt der Minister hinzu, haben im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Berathung des deutschen Handelsgesetzbuchs die Erwartung ausgesprochen, die Regierung werde auf Einführung von Handelsgerichten überall da, wo die Verhältnisse eine sachgemäße Besetzung ermöglichen, bedacht sein. Die Regierung erkennt das Bedürfniß vollkommen an und hat demselben in dem vorliegenden Gesetz-Entwurf abzuhelfen gesucht. Bekanntlich besteht bereits seit langer Zeit in Köln ein von den übrigen Gerichten losgelöstes Handelsgericht für die Bearbeitung von Handelssachen, das sich als sehr gedeihlich erwiesen hat. Das Gesetz vom 3. April 1847 hat eine ähnliche Einrichtung auch für die anderen Provinzen der Monarchie einführen wollen; dieses Gesetz ist indeß, aus welchen Gründen, will ich hier nicht weiter anführen, nie zur Ausführung gekommen, und die Regierung hat auch jetzt nicht geglaubt, den Weg desselben einschlagen zu können, sondern es vorgezogen, in denjenigen Städten, die sich eines besonders lebhaften Verkehrs und Handelsbetriebs erfreuen, bei den bestehenden Stadt- und Kreisgerichten besondere Abtheilungen mit kaufmännischen Richtern zur Bearbeitung von Handelssachen zu schaffen. Vorzugsweise bestimmend war der Umstand, daß der schriftliche Prozeß, der gegenwärtig noch in Brauch ist, die allgemeine Einführung des Gesetzes von 1847 kaum zulässig erscheinen läßt, da außerdem die Revision des ganzen Civilprozesses in Aussicht genommen ist, welche gedeihlich vorschreitet; es wäre daher bedenklich, eine bald umzugestaltende Organisation jetzt einzuführen. Es ist deshalb in dem Gesetz-Entwurfe an die bestehende Gesetzgebung angeknüpft. Der Inhalt desselben erstreckt sich auf die Wahl der Richter aus den kaufmännischen Kreisen, denen die Rechte der rechtsgelehrten Richter beigelegt sind; ferner auf die Competenz über die streitigen Handelssachen, wonach die Verbindlichkeiten eines Kaufmanns aus seinen Handelsgeschäften, die Verbindlichkeiten eines Nichtkaufmanns aus einem Handelsgeschäfte, sämmtliche im Art. II. des Einführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuch aufgeführte Handelssachen und die Wechselverbindlichkeiten zur Competenz der Handelsgerichte gehöre, dagegen alle Bagatellsachen davon ausgeschlossen sind, um nicht durch eine Ueberlastung dem Institut Eintrag zu thun. Bei Bildung der Handelsabtheilung hat die Regierung das sehr umfassende Material benutzt, welches ihr die Berichte sämmtlicher Gerichte, Handelskammern und kaufmännischen Corporationen geliefert. Die Abtheilung soll aus zwei rechtsgelehrten Richtern, von denen der Eine als Vorsitzender fungiren soll, und drei Richtern aus dem Handelsstande, die ihr Amt als Ehrenamt verwalten, bestehen. Außerdem enthält der Gesetz-Entwurf noch Vorschriften, welche eine Beschleunigung des Prozeßverfahrens und der Exekutionsinstanz bezwecken. Die Regierung hofft, daß auch dieses Gesetz, wie das allgem. deutsche Handelsgesetzbuch, welches am 1. des nächsten Monats in Kraft tritt, gedeihlich wirken werde. Ich bitte den Gesetz-Entwurf den vereinigten Kommissionen für Justiz und Handel und Gewerbe zu überweisen. — Diese Ueberweisung erfolgt.

Hierauf nimmt der Finanz-Minister das Wort, um nach Allerh. Ermächtigung, vom 30. v. M., einen Gesetzentwurf wegen Einstellung von Schifffahrts-Abgaben auf der Mosel vorzulegen. Derselbe legt ferner in Folge Allerh. Ermächtigung vom heutigen Tage einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Erhebung der Stempelsteuer von ausländischen Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. (Näheres darüber morgen). Endlich reicht der Minister einen Gesetzentwurf ein,

---

sprechen, welche jenen zu Grunde sollen gelegen haben, so irren sie, wie wir später zeigen werden. Die Religion, das veredelnde Streben, welches sie an sich und ihren Werken zur Verwirklichung brachten, das und kein anderes war das Band, welches sich fest um diese Vereinigungen schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Das mit Spannung erwartete Gastspiel des Tenoristen, Herrn Albert Niemann, vom Königl. Hoftheater in Hannover, wurde gestern mit Meyerbeer's „Hugenotten“ begonnen. Das Haus war in allen Räumen vollständig gefüllt und der Erfolg des geehrten Gastes, welcher seine Bedeutung als dramatischer Sänger in der Rolle des Raoul glänzend documentirte, entsprach durchaus dem ihm vorangegangenen Künstlerruf. Seit Roger und Tichatscheck hat der Raoul keine so hervorragende, in der Wirkung hinreißende Illustration auf der hiesigen Bühne erfahren, als durch Herrn Niemann. Bei der allgemeinen Tenornoth muß es Freude und Genuß gewähren, einmal wieder einem Sänger zu begegnen, den die Natur mit einem Organ von üppiger, mächtiger Klangfülle ausgestattet hat und dem außerdem zur Repräsentation eines Gesangshelden, in der strengsten Bedeutung des Wortes, auch die Vorzüge einer imposanten Persönlichkeit zu Theil geworden sind. Mit Tichatschek hat Herr Niemann manche Eigenschaften gemein, ganz besonders auch ein specifisch deutsches Element, welches in seinem Gesange weht und welches dem Wesen romantischer Ritterlichkeit und feuriger Liebe eine eigenthümlich anziehende und kräftige Färbung giebt. Die deutsche Romantik ist das vorzugsweise günstige Feld für beide Künstler, was schon daraus hervorgeht, daß Tichatschek und Niemann unbestritten die besten Repräsentanten der Wagner'schen Opern sind. War doch unser Gast dazu ausersehen, als Tannhäuser in Paris für Wagner eine Lanze zu brechen. Daß er es mit großen Ehren that, obschon es ihm nicht gelang, das von den Franzosen unbarmherzig verurtheilte Werk zu retten, ist bekannt. Auch in der Auffassung des halb französischen, halb deutschen Raouls finden sich bei diesen beiden Tenorhelden vielfache Anknüpfungspunkte, während Roger, der feine, elegante Franzose, der auch als Sänger, schon vermöge seines beweglichen Organs, eine wesentlich andere Stellung einnahm, der Rolle eine mehr ins Detail gehende Zeichnung verlieh und mit besonderer Vorliebe ihre weichen, einschmeichelnden Züge hervorhob. Für die französische Seite der Rolle muß man Roger den Preis zuerkennen, aber vom deutschen Gesichtspunkt aus, und faßt man den ganzen und großen musikalischen Effekt ins Auge, wie er durch ein imposantes, in breiter Strömung hinfließendes Stimmorgan und durch eine feurige Darstellung erzielt wird, muß ein Sänger von der reichen Begabung des Herrn Niemann den Sieg davon tragen, selbst wenn er im Kunstgesange hinter dem französischen Sänger zurücksteht. Herr Niemann wirkt weniger durch Feinheiten und Fertigkeiten einer vollkommenen Gesangsschule — auch in dieser Beziehung trifft ein Vergleich mit Tichatschek zu — als durch die Unmittelbarkeit eines großen, vollen, schönen Tones, welcher zum Herzen dringt und selbst in den Momenten zarter Regung, bei Anwendung des gerundet und voll klingenden Falsets, den Ausdruck frischer Männlichkeit, wie sie das Attribut eines ritterlichen Helden sein soll, zu wahren weiß. In diesem Sinne fanden wir das Klangcolorit der ersten Romanze, welche häufig gar zu weichlich und süßlich gesungen zu werden pflegt, sehr schön. Weniger befriedigt fanden wir uns im zweiten Akt von dem Duett mit der Königin, welches entschieden der französischen Gesangstechnik huldigt und dem deutschen Sänger manche Hindernisse darbietet. Doch müssen wir auch gestehen, daß die Repräsentantin der Königin in keiner Beziehung Eigenschaften an den Tag legte, welche den Enthusiasmus Raouls hätten hervorrufen können. Im dritten Akt war das Septett ein Meisterstück markigen und feurigen Gesanges. Die herrlichen hohen Brusttöne schlugen mächtig durch und electrisirten die Hörer. Selbstverständlich stand Herr Niemann im vierten Act auf der Höhe seiner Rolle. Sein vollendet schöner Gesang in dem berühmten Finalduo wurde getragen von edler Begeisterung und verschmolz mit der feurigen dramatischen Darstellung zu einem wahrhaft hinreißenden Ganzen. Das enthusiasmirte Publikum rief den trefflichen Künstler nach dieser Scene nicht weniger als dreimal hervor und spendete ihm die rauschendsten Acclamationen des Beifalls. Frau Hain-Schnaidtinger (Valentine) stand Herrn Niemann an Hingebung und Begeisterung nicht nach, aber die materiellen Anstrengungen waren zu groß im Verhältniß zu der Beschaffenheit des Organs, wodurch die Klangschönheit nicht selten beeinträchtigt wurde. Frau Hain-Schnaidtinger hat sich schon oft als verständige Künstlerin bewährt und es bedarf gewiß nur einiger Aufmerksamkeit auf ihre natürliche Organisation, um sie in Rollen, die leicht zum starken Auftragen verführen, die richtige Mitte halten zu lassen. Den Marcel sang Hr. Fischer-Achten mit gutem Erfolge. Was ihm an Mark und Tiefe der Stimme für diese große Baßpartie abging, das ersetzte er durch Solidität des Gesanges und durch eine recht frische, lebendig eingreifende Auffassung, der es auch nicht an richtiger, charakteristischer Färbung fehlte. Die Zeit gestattet es diesmal nicht, der andern Rollen Erwähnung zu thun. Sie nahmen zum Theil mehr oder weniger die Nachsicht der Hörer in Anspruch, wie das bei einer Oper von den riesigen Dimensionen der „Hugenotten“ wohl kaum anders sein kann.

Markull.

betreffend die Abänderung der durch Gesetz vom 14. October 1844 angeordneten periodischen **Revision des Grundsteuerkatasters für Rheinland und Westphalen.**

Die **Diesterweg'sche Interpellation** (bereits gestern mitgetheilt) erklärt sich der Cultusminister sofort zu beantworten bereit.

Abgeordneter **Diesterweg** (sehr schwer zu verstehen): Er wolle für die Richtung des vorregulativischen Unterrichtssystems eintreten, in dessen Zeit auch seine practische Wirksamkeit falle, seit welcher ein finsterer und verderblicher Geist in der Schule eingezogen sei. Man habe ihm den Vorwurf gemacht, er sei ein Reactionair und zwar ein unverbesserlicher (Heiterkeit). Er sei indeß an derbe Vorwürfe längst gewöhnt; habe man sich doch nicht gescheut, ihm vorzuwerfen, er habe bezweifelt, daß es zweckmäßig sei, das Gedächtniß unmündiger Kinder mit abstracten Glaubenssätzen, mit Worten zu füllen, die sie nicht verstehen, weil kein Mensch sie versteht, daß er das Christenthum aus der Welt schaffen, die Zustände von 1848 herbeiführen wolle. Jetzt, nachdem diese Vorwürfe amtlich in das größere Publikum geschleudert, halte er es für seine Pflicht, ernstlich dagegen zu protestiren.

In der vorigen Unterrichts-Commission seien bereits die der ministeriellen Denkschrift zu Grunde liegenden Berichte zur Sprache gekommen, sie hätten ihn in Erstaunen und Entrüstung versetzt; er habe den Minister aufgefordert, sämmtliche Berichte der Commission mitzutheilen; der Minister habe das verweigert, und die Commission habe ihn (Redner) nicht tapfer unterstützt. Nun sei die Denkschrift erschienen in einer für das Publikum speciell bestimmten Zeitschrift; das sei der Grund seiner Interpellation, welche sich gründe auf den wahrhaft zerschmetternden Eindruck, den jene Denkschrift in Schlesien gemacht.

Der Redner geht darauf die einzelnen Punkte seiner Interpellation, resp. die einzelnen Vorwürfe durch. Zunächst was das Katechisiren angehe. Die sokratische Methode sei durch die Regulative verdrängt, d. h. der Schule sei ihre Sonne geraubt. (Bravo links.) Und nun werde dem vorregulativischen Schulwesen vorgeworfen, es sei unpraktisch gewesen, und vorgeworfen werde das von Leuten, welche selbst das unpractischste Buch der Welt — den Heidelberger Katechismus — wieder eingeführt hätten! Das System der Regulative befördere den Dogmatismus, lege den Kindern Dogmen vor, die ihnen völlig unzugänglich seien, — Dogmen, welche „bittern Pillen glichen, die man nur dann hinunterbringt, wenn man nicht hineinbeißt." (Schallendes Gelächter.) Umgekehrt habe das vorregulativische System das lebendige Anschauen entwickelt; das Entwickelungsgesetz sei dessen oberster Grundsatz. Die Regulative dagegen seien erklärter Feind jedes scharfen Auffassens. (Heiterkeit.) — Ferner sei ausgesprochen der Vorwurf, der frühere Seminarunterricht habe die Seminaristen nicht mit unserer Literatur durch eigene Lectüre bekannt gemacht. Aber die Regulative verböten ja den künftigen Lehrern das Lesen der sog. Klassiker und ließen ihnen zur Lectüre nur die Tractätchen der Missions-Gesellschaften und die Scharteken des rauhen Hauses. (Gelächter.) Der gegenwärtige Cultusminister habe freilich die Concession gemacht, daß die Seminaristen Göthes Herrmann und Dorothea, allenfalls auch Schillers Tell lesen dürften; die Iphigenie und Tasso schließe man noch aus, wobei er jene Herren Kritiker an einen beherzigenswerthen Vers der Iphigenie erinnere: „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt." (Lebhaftes Bravo links). Die Concession des gegenwärtigen Ministers sei jedenfalls nur eine sehr schwächliche, und da werfe man nun dem früheren System vor, es hätte die Seminaristen nicht mit der Literatur bekannt gemacht. (Heiterkeit). Die Denkschrift greife in das sittliche Bewußtsein der Lehrer verwirrend ein, in ihre Verehrung für so berühmte Männer wie Harnisch u. s. w., prostituire die früheren hochverdienten Pädagogen vor dem großen Publikum. Jedem rechtschaffenen Menschen aber sei die Verehrung für tüchtige Lehrer ans Herz gewachsen. Dadurch stürze man die Lehrer wahrhaft in Verzweiflung; hinter sich sähen sie nur Mängel und Schwächen und vor sich — ändern könnten sie sich doch nicht; die Methode ändere man nicht, wie man einen Rock aus- und anziehe; die Methode sei den Lehrern Fleisch und Blut; „die Methode ist der Mensch." „Wer Lehrer wird, verzichtet auf alle zeitlichen Güter; was bleibt dem Lehrer, wenn man ihm die Freudigkeit seines Berufes nimmt? (Lebhafte Zustimmung links); wenn man ihm den Trost des Bewußtseins nimmt, mit Gott für König und Vaterland in Treue wirken zu können?!" (Bravo links).

Der Redner geht dann näher auf die Provinz Schlesien ein, die in pädagogischer Beziehung der Augapfel des Ministers Altenstein gewesen; er erinnert an die Zeit, wo junge begabte Männer nach der Schweiz gesendet worden, um Pestalozzi zu hören; an die Blüthe des Schulwesens bis in die vierziger Jahre; damals habe unter den Lehrern und Seminaristen eine ungemeine Freudigkeit des Wirkens, ein unermüdlicher Eifer und eine vollkommene Einigkeit geherrscht. Dies Alles sei durch den christlichen Staat des Herrn v. Raumer anders geworden. Die geistlichen Conferenzen hätten Zwietracht unter die Lehrer ausgestreut, in ihnen hätte sich Anmaßung und Unwissenheit breit gemacht. Nicht nach der Tüchtigkeit, nur nach der Gläubigkeit habe man bei der Anstellung der Revisoren gefragt, in jener frömmelnden Zeit, wo man Pestalozzi's Christenthum angezweifelt, deren verderbliche Nachwirkungen man mit Stumpf und Stiel ausrotten müsse. (Bravo links.) Die Denkschrift greife in eine Zeit zurück, greife eine Zeit an, wo die bedeutendsten Männer das preußische Unterrichtswesen geleitet hätten, — Nicolowius, Süvern, Kortüm, Johannes Schulze — alle die sollten nun mit Blindheit geschlagen gewesen sein! Ja, die Ehrenkrone Friedrich Wilhelm des Dritten greife die Denkschrift an, unter welcher das Schulwesen in einer solchen Blüthe gestanden, daß aus aller Welt Enden, aus allen Ländern, civilisirten und uncivilisirten, Männer nach Preußen gekommen seien, um unsere Schulen sich anzusehen. Wenn der Minister ihm ein Land nenne mit besserem Volksschulwesen, als damals Preußen gehabt habe, so wolle er seine Interpellation zurückziehen und den Herrn Minister um Verzeihung bitten. — Es sei ihm ein unerklärbares Räthsel, wie der gegenwärtige Cultusminister eine solche Kritik über einen seiner Vorgänger in die Oeffentlichkeit habe bringen können. Es sei dies ein unicum und werde wohl ein unicum bleiben, denn welche Kritik könnten sonst wohl die gegenwärtigen Herren Minister von ihren dereinstigen Nachfolgern erwarten?! (Heiterkeit). Der Minister sei getäuscht, ob aus Unwissenheit, oder aus trüberen Motiven, wolle er nicht untersuchen; er hoffe, derselbe werde die Fälscher und Täuscher zur Verantwortung ziehen und ihnen die Strafe zudiktiren, die ihnen gebühre. Der Minister möge nur den hiesigen Schulrath Fürbringer, und den Seminardirektor Thilo als Zeugen über das frühere System vernehmen, aber er solle das Verhör selbst anstellen, damit er nicht abermals von andern getäuscht werde. Er hoffe, der Minister werde den Lehrern ihre Ruhe wiedergeben. (Bravo links.)

Cultusminister v. **Bethmann-Hollweg**: Ich werde mich streng an die Interpellation halten und dem Interpellanten nicht auf das weite Gebiet folgen, auf dem er sich bewegt hat. Am 21. Mai 1860 beschloß dies Haus, sämmtliche damals für und wider die Regulative eingegangenen Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, und dabei erkannte es den Erlaß der Regulative als nicht verfassungswidrig an, äußert Bedenken über zu große Häufung des religiösen Memorirstoffes und sprach die Erwartung auf ein bald vorzulegendes Volksschulgesetz aus — eine Erwartung, die hoffentlich noch im Laufe dieser Session in Erfüllung gehen wird. — Ich glaubte, jene Berücksichtigung nicht besser eintreten lassen zu können, als indem ich durch einen Erlaß vom 3. Sept. desselben Jahres sämmtliche Schulbehörden aufforderte, über den gegenwärtigen Stand der Elementarschulen und des Unterrichtswesens zu berichten und zwar in der bestimmten Richtung, die der Beschluß des Hauses vorgezeichnet hatte. Dabei wurde natürlich auch darauf Rücksicht genommen, welche Aenderungen in neuerer Zeit in Folge der Regulative eingetreten seien. Nachdem die Berichte sämmtlich eingegangen waren, gewann ich die Ueberzeugung, daß schon im Wege der Verwaltung einigen Beschwerden abgeholfen werden könne, und gründete darauf den Erlaß vom 16. Februar 1861. Ich hatte die Genugthuung, daß die Unterrichtscommission dieser Ansicht beitrat. Die eingegangenen Berichte enthielten aber ein so reichhaltiges Material für die Geschichte des Elementar-Schulwesens, daß ich, abweichend von der sonst bei uns üblichen Weise, die Veröffentlichung dieser Berichte, wenigstens in ihren Hauptresultaten für angemessen hielt. Ich ließ die Hauptresultate dieser Berichte in einer Denkschrift zusammenstellen, und muß dabei bemerken, daß diese Denkschrift kaum etwas mir Angehöriges enthält; es sind Thatsachen und Urtheile der Provinzialbehörden, mit denen dem gesammten Publikum die Möglichkeit verschafft werden sollte, sich ein eigenes Urtheil über diese Thatsachen zu bilden. Ich muß noch bemerken, daß die eingegangenen Berichte ein ungerechtes, die Pietät verletzendes Urtheil über frühere Regierungen nicht enthalten, am wenigsten ungerechte Urtheile über die Lehrerwelt der früheren Zeit; wohl aber bezeugen sie einen für mich erfreulichen Fortschritt in den letzten 20 Jahren. Von einzelnen Personen war darin gar nicht die Rede. Die Denkschrift liegt vor. Zu den Berichten gehört auch der von dem Interpellanten genannte Bericht des Provinzial-Schul-Collegiums in Breslau. Dasselbe hat sich seine Aufgabe etwas abweichend von meinem Erlaß genommen, es ist auf die Zeit des Ministeriums Ladenberg zurückgegangen und zwar, weil dieser, mein Amtsvorgänger, schon 1849 in dem dortigen Seminar die Grundsätze durchgeführt hatte, die 4 oder 5 Jahre später in den Regulativen ihren Ausdruck gefunden haben. Das Provinzial-Schulcollegium vergleicht nun diese Zeit und finden von da einen bedeutenden Fortschritt. Auch jene Zeit war ein Fortschritt gegen die noch frühere, und das Pestalozzi-System gehört, wie ich bereits früher anerkannt habe, namentlich zu diesem Fortschritt; ich habe es nie verleugnet, welche hohe Verdienste Pestalozzi gehabt hat. Wenn nun dieser Bericht Gegenstand der Besprechung und Angriffe gewesen ist, so ist schon damit der Zweck jener Denkschrift vollkommen erreicht; ich wünschte die öffentliche Discussion, und indem der Abgeordnete für Berlin Gelegenheit hatte, sich eine Meinung zu bilden, so ist auch darin jener Zweck mit erfüllt. Aber andererseits muß ich erklären, daß die Schrift des Pfarrer Löschke, welche vom Provinzial-Schulcollegium selbst zu meiner Kenntniß gebracht ist, mir keine Veranlassung geboten hat, diese Behörde zu einem neuen verantwortlichen Bericht aufzufordern, und daß ich dies auch für die Zukunft nicht thun werde. (Beifall auf einigen Bänken der Rechten.)

Die Interpellation ist damit erledigt und man geht zum letzten Gegenstand der Tages-Ordnung: **Wahlprüfungen.** Zur Discussion steht zunächst die schon früher im Hause besprochene Bonner Wahl des Canonicus **Gau**. Der Referent Abg. **Martiny**, recapitulirt die Gründe, welche die Abtheilung zu einem Antrage auf Ungiltigkeits-Erklärung dieser Wahl veranlaßt haben: die Ungiltigkeit nämlich einer Wahlmannswahl, welche für die Majorität — von einer Stimme — entscheidend gewesen ist, mit der Herr **Gau** gewählt wurde.

Abg. **Reichensperger** vertheidigt die Giltigkeit der Wahl. — Für die **Ungiltigkeit** der Wahl erheben sich die Rechte, die Centren, die Linke, eine weit überwiegende Majorität. — Schluß der Sitzung; nächste Sitzung unbestimmt.

Danzig, den 6. Februar.

* Der heute früh fällige Königsberger Zug ist erst gegen 3 Uhr Nachmittags hier eingetroffen.

* In der heutigen Sitzung des Magistrats ist der bisherige Rendant der Gewerbesteuerkasse Hr. **Jahn** zum Kämmerei-Hauptkassen-Rendanten erwählt worden.

* Im Vereine junger Kaufleute hielt gestern Hr. Albert **Martens** einen beifällig aufgenommenen Vortrag über plattdeutsche Sprache und Literatur.

* Wir machen das Publikum wiederholt auf das diesen Sonnabend den 8. d. stattfindende Concert des Rehfeld'schen Gesangvereins aufmerksam. Das größte Werk eines der hervorragendsten Componisten der Gegenwart: „**Das verlorene Paradies**" von Rubinstein gelangt zur Aufführung. Bei der Seltenheit, mit welcher uns neue Erscheinungen der Kunst hier vorgeführt werden, dürfte, neben dem musikalischen Genuß, grade dieses Concert das größte Interesse beanspruchen.

* Wie wir hören, ist endlich den Bitten der Telegraphen-Unterbeamten um Regulirung ihres Rangverhältnisses Seitens des Handelsministers Rechnung getragen worden. In Folge einer Cabinetsordre vom 12. Februar 1856 wurden die Ober- und Telegraphisten in die Reihe der Unterbeamten einrangirt, aber ausdrücklich **nur bis auf Weiteres**. Die Kategorie dieser Unterbeamten umfaßt die Postpackboten, Kasernenwärter, Chausseewärter, Exekutoren u. dgl. und alle Vorstellungen der Telegraphenbeamten, an welche immer höhere Ansprüche in Bezug auf Kenntnisse ꝛc. gestellt werden, sie in die ihnen gebührende amtliche Stellung einzusetzen, blieben bis jetzt immer unberücksichtigt. Nach dem nunmehr ergangenen Entscheid des Herrn Handelsministers sollen sie fortab den Postsecretairen resp. Postexpedienten gleichgestellt werden, Uniform mit Epauletten und Degen tragen und in Bezug auf Reise-Diäten und Umzugskosten ebenfalls mit den genannten Postbeamten auf gleicher Stufe stehen.

* Der vorgestern zur Haft gebrachte Victualienhändler **Helfert**, welcher beschuldigt war, seine Ehefrau vor etwa 14 Tagen mit einer Axt **vorsätzlich** auf den Kopf geschlagen zu haben und welche letztere bereits an den Folgen dieser Verletzung heute Nachts im städtischen Lazareth verstorben ist, erhängte sich gestern Nachmittag in seiner Gefängnißzelle.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 6. Februar 1862. Aufgegeben 2 Uhr 46 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 16 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen fest,			Preuß. Rentenbr.	99⅜	99⅜
loco	52⅞	52⅞	3½ % Westpr. Pfdbr.	88	88
Februar	52¾	52½	4 % do. do.	99	—
Frühjahr	51½	51½	Danziger Privatbk.	—	97½
Spiritus loco	17 7/24	17¼	Ostpr. Pfandbriefe	89	88¾
Rüböl, Frühjahr	12⅞	12⅞	Franzosen	136¼	135¾
Staatsschuldscheine	90⅝	90½	Nationale	60½	60½
4½ % 56r. Anleihe	102½	102¾	Poln. Banknoten	84½	84½
5% 59r. Pr.-Anl.	108½	108⅜	Wechselc. London	6.21	—

Hamburg, 5. Februar. **Getreidemarkt. Weizen** loco stille, ab Auswärts weichend. **Roggen** loco einiges Geschäft, letzte Preise; ab Königsberg Frühjahr zu 86—87 Verkäufer, zu 85—86 Käufer. Oel Mai 27¼—27⅛, Octbr. 26⅛. **Kaffee** fest, kleines Geschäft. **Zink** 2000 Ct. Frühjahr 11 15/16.

London, 5. Februar. Consols 92⅞. 1% Spanier 43½. Merikaner 34¼. Sardinier 78½. 5% Russen 98. 4½% Russen 92½.

Liverpool, 5. Februar. **Baumwolle: 7000 Ballen** Umsatz. Preise fest.

London, 5. Februar. **Getreidemarkt** (Schlußbericht). Englischer **Weizen** unverändert, fremder zu Montagspreisen verkauft. Wetter mild und schön.

Amsterdam, 5. Febr. **Getreidemarkt** (Schlußbericht). Weizen und Roggen unverändert und stille. Raps April 80½ nominell, Octbr. 71½. Rüböl Mai 42⅛, Herbst 40.

Paris, 5. Febr. 3 % Rente 71, 35. 4½ % Rente 99, 55. 3% Spanier 48½. 1% Spanier 43. Oesterreich. St.-Eisenbn.-Act. 511. Oester. Credit-Actien —. Credit mobil.-Act. 772. Lomb.-Esbn.-Act. 552.

Produktenmärkte.

Danzig, den 6. Februar. **Bahnpreise.**

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129/31—132/34 ℔ nach Qualität 87½/90—91½/93½—95/98½—100/102½/4 Sgr.; ord. bunt, dunkel und bunt 120/122—123/125/7 ℔ nach Qualität 70/75/80—82/83½/85 Sgr.

Roggen, schwerster 60½ Sgr., schwer und leicht 60—59/58 pr 125 ℔.

Erbsen Futter- und Kochwaare von 47½/50—55/57½ Sgr.

Gerste kleine 103/105—110/11 ℔ von 35/37—40/41 Sgr. große 108/109—112/16 ℔ von 40/41—42/44 Sgr. für beste.

Hafer ord. 23/24 Sgr., besserer 26/27—28/30 Sgr.

Spiritus 16⅔—7/12 Rt. pr 8000 % Tralles.

Getreide-Börse. Wetter: Schnee bei leichtem Frost. Wind NW.

Bei schwach bleibender Zufuhr sind am heutigen Markte 22 Lasten Weizen verkauft worden; die wenigen Preise, welche davon bekannt geworden, sind im unverändertem Verhältniß anzunehmen: 126/7℔ hellfarbig fl. 555, 127℔ desgl. 562½, 130℔ bunt fl. 577½.

Roggen fest, 125/6, 126℔ à fl. 363 pr 125 ℔. Lieferungsgeschäfte haben nicht stattgefunden.

Weiße Erbsen fl. 315, 324.

Spiritus 16⅔ und 16 7/12 Rt.

Berlin, 5. Febr. Wind: S.-W. Barometer: 28'. Thermometer: früh 6° +. Witterung: Regen.

Weizen pr 25 Schffl. loco 63—81 Rt. — **Roggen** pr 2000 ℔ loco 52⅙—53¼ Rt., do. Febr. 52⅜, ⅝ Rt. bez. u. B., ½ G., Febr.-März 51½, ¼ Rt. bez. u. B., ⅝ G., Frühj. 51¼, 51, ¼ Rt. bez. u. Br., ⅛ G., Mai-Juni 51¼, ⅜ Rt. bez., ¼ B., ⅛ G., Juni-Juli 51⅝, ¾ Rt. bez. u. B., ½ G. — **Gerste** pr 25 Schffl. große 36—40 Rt. — **Hafer** loco 22—25 Rt., pr 1200℔ Febr. 23¼ Rt. B., do. Febr.-März 23¼ Rt. B., do. Frühj. 23⅜ Rt. bez., do. Mai-Juni 23⅞ Rt. bez., do. Juni-Juli 24¼ Rt. B.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 12⅞ Rt. bez., Febr. 12⅞ Rt. B., ⅚ G., Febr.-März 12⅞ Rt. B., ⅚ G., März-April 12⅞ Rt. B., ⅚ G., April-Mai 12⅚, ⅞ Rt. bez., B. u. G., Mai-Juni 12⅚, ⅞ Rt. bez. u. G., 1/12 B., Juni-Juli 12 11/12, Sept.-Oct. 12¾ Rt. bez. u. G., ⅚ B.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 17⅛, 1/12 Rt. bez., Febr. 17 1/24, ¼ Rt. bez. u. B., ⅙ G., Febr.-März 17 1/24, ¼ Rt. bez. u. Br., ⅙ G., do. März-April 17¼, ⅜ Rt. bez., April-Mai 17⅝, 7/12, ⅝ Rt. bez. u. B., ¾ G., Mai-Juni 17⅞, ¾, 18 1/24 Rt. bez., 18 1/12 B., 18 G., Juni-Juli 18⅙, 1/12, ⅜ Rt. bez. u. B., ⅛ G., Juli-August 18¼, ½ Rt. bez. u. B., 5/12 G., Aug.-Sept. 18⅞ Rt. B.

Breslau, 5. Febr. (Schl. Z.) In Weizen war zu unveränderten Preisen mäßiger Umsatz, 85 ℔ weißer Weizen 82—90 Sgr., 85 ℔ gelber 82—89 Sgr., blauspitziger 70—80 Sgr., je nach Qualität und Gewicht. Roggen war zu bestehenden Preisen langsam verkäuflich, 84℔ 55—60 Sgr., feinste Waare darüber.

Für rothe Kleesaat war zu bestehenden Preisen schwache Frage, ordin. 8—9¼ Rt., mittel 10¼—11¼ Rt., feine 12—12¾ Rt., hochfeine 13⅓—13⅔ Rt., mitunter darüber. — Weiße Saat nur in feiner Waare beachtet, ord. 9—12 Rt., mittel 14—16½ Rt., fein 17½—19½ Rt., hochfein 20½—21½ Rt.

Thymothee still, 8—9—9¼ Rt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Febr. Wind: N. zu W.
Angekommen: R. Niemann, Peter Rolt, Holyhead, Ballast.
Nichts in Sicht.

Schiffsnachrichten.

* Das Schiff „Klawitter", Capt. R. Nöhlßen, aus und von Danzig, ist nach einer ziemlich glücklichen Reise von 89 Tagen am 30. Decbr. 1861 in Montevideo angekommen.

Frachten.

Danzig, 6. Febr. Sunderland 19s pr Load eichen, 14s pr Load fichten. Kohlenhäfen, Firth of Forth 3s 9d pr Qr. Weizen. Gloucester 22s pr Load □ Sleeper. Amsterdam oder Maas 20½ fl. Holl. Crt. pr Last Roggen.

Fonds-Börse.

* Danzig, 6. Febr. London 3 M. 6. 20¾ B., ⅝ bez. Hamburg 2 M. 150 bez. Staatsschuldscheine 90 B. Pfandbriefe 3½ % 88 B. Anleihe 4½ % 103 B., do. 5% 108¾ B., ½ G. Rentenbriefe 99⅜ B.

Producten-Märkte.

Bromberg, 6. Februar. Weizen 125—128 ℔ 68—70 Rℓ., 128—130℔ 70—72 Rℓ., 130—134℔ 72—76 Rℓ. — Roggen 120—125℔ 43—45 Rℓ. — Gerste, große 36—38 Rℓ., kleine 25—30 Rℓ. — Erbsen 36—42 Rℓ. — Spiritus 16 Rℓ. ℘r 8000 %. — Kartoffeln 14 Sgr. der Scheffel.

Hamburg, 4. Febr. Unser Markt ist noch fortdauernd leblos. Weizen in loco unverändert, 127℔ Saal- mit 191 Rℓ., 126℔ Warener mit 192 Rℓ., 126—127℔ holstein. mit 181 Rℓ. und 125—126℔ mecklenburger und mährischer mit 180 Rℓ. Crt. ℘r 5400 ℔ Br. bezahlt. Ab Königsberg bleibt 84℔ rother zu 140 a 142 Rℓ., ab Pommern 127—128—129℔ zu 140 a 144 Rℓ. und ab Dänemark 126—127—128—129℔ zu 136 a 144 Rℓ. Bco. angeboten, ohne Umsatz. — Roggen in loco unverändert, 115—24℔ nach Qualität 124 a 134 Rℓ. Crt. ℘r 5100 ℔ Br. zu notiren. Ab Pommern fand 124—125℔ ℘r April-Mai zu 90 a 91 Rℓ. Bco. Nehmer und ab Königsberg 80℔ ℘r Schiff zu 86 a 87 Rℓ. Bco. Die Kauflust ist nur schwach, das Angebot aber auch klein. Ab St. Petersburg wird 115℔ ℘r Juni auf 80 Rℓ. Bco. und ab Riga 116—117℔ ℘r Mai a. S. auf 82 Rℓ. Bco. gehalten.

Caffee. Der Markt ist wenig belebt aber dennoch sehr fest und blanke Rio-, welche für Bedarf gefragt waren, wurden höher gehalten und bezahlt. Verkauft vom 1. bis 4. Febr. 3000 S. Rio- und Santos- zu 5 a 7⅝ ß.

Zucker in sehr fester Haltung, mehrfache Abschlüsse, namentlich für Consum, kamen vor.

Baumwolle. Bei stillem Markt ohne besondere Preisveränderung.—Salpeter wenig beachtet. Preise unverändert.

Harz und Terpentinöl. Die Umsätze in beiden Artikeln waren nur höchst unbedeutend, Inhaber bestehen jedoch fest auf ihre Forderung. Notirungen: Braunes Harz 8½ a 10 Mℓ., heller do. 9 a 11 Mℓ. amerikan. Terpentinöl 46 Mℓ., franz. do. 45 Mℓ. — Zink ohne Umsatz.

London, 3. Februar. (Begbie, Young & Begbies.) Von fremdem Weizen und Mehl haben wir in voriger Woche eine mäßige Zufuhr erhalten, von anderen Artikeln, einheimischer sowohl als fremder Waare, ist ungewöhnlich wenig angebracht worden. — Heute war eine sehr beschränkte Anfuhr von englischem Weizen am Markte, großentheils in weichem Zustande, weshalb es mit Verkäufen langsam ging, und nur die besten Proben wurden zu ungefähr letzten Montagspreisen abgenommen. Nach fremdem Weizen zeigte sich etwas mehr Frage, da aber Inhaber nicht geneigt waren, ihre Forderungen zu ermäßigen, fanden nur unbedeutende Umsätze statt, in welchen ungefähr frühere Raten bewilligt wurden. Mehl war, bei mäßigem Begehr, eine Kleinigkeit billiger.

Gerste war wenig gefragt und 1s à 2s ℘r Quarter niedriger.

Schöner Hafer bedang fast letzte Notirungen, geringere Sorten waren, bei geringer Frage, ein wenig wohlfeiler.

Bohnen und Erbsen, bei guter Zufuhr, völlig 1s ℘r Qr. billiger als vor acht Tagen.

Seit Freitag ist das Geschäft mit schwimmenden Ladungen stille gewesen und unter den wenigen Umsätzen holte geringer Berdiansk-Weizen 53s ℘r 492 ℔, geliefert in gesundem Zustande und Roumelia 46s ℘r 480℔, incl. Fracht und Assecuranz.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Berliner Börse vom 5. Februar 1862.

Eisenbahn-Actien.

	Dividende pro 1860.	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	85 bz
Aachen-Mastricht	—	4	24¼ bz
Amsterdam-Rotterd.	5	4	91—½ bz u G
Bergisch-Märk. A.	5⅓	4	105¼—¾ bz
" " B.	4	4	— —
Berlin-Anhalt	6½	4	135¾ 136½ bz
Berlin-Hamburg	6¾	4	116¾ G
Berlin-Potsd.-Mgdb.	9	4	158½ bz
Berlin-Stettin	6¼	4	128½—129 bz u G
Bresl.-Schw.-Freib.	5½	4	121 bz
Brieg-Neiße	2⅙	4	57¾ bz
Cöln-Minden	10½	3½	167 bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	—	4	44—43 bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	85 G
do. do.	5	5	87¼ B
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	130¾ bz
Magdeb.-Halberstadt	18⅓	4	264½ G
Magdeb.-Wittenb.	2	4	46¾ bz
Mainz-Ludwigshafen	5¾	4	116½—117¾ bz u G
Mecklenburger	2⅛	4	57¼—56¼ bz
Münster-Hammer	—	4	96½ bz
Niederschl.-Märk.	—	4	99 B
Niederschl. Zweigbahn	½	4	50—51 bz
" Stamm-Pr.	5	5	— —
Nordb., Friedr.-Wilh.	2¼	4	61—½—60¼ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	7$\frac{7}{30}$	3½	136 bz u B
" Litt. B.	7$\frac{7}{30}$	3½	120 bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	7	5	135¼—6¼—5¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	⅞	4	40 bz
P.W. (Steele-Vohw.)	2	4	60 bz
Rheinische	4½	4	95½ bz
do. St.-Prior.	4½	4	98½ G
Rhein-Nahebahn	—	4	25¾ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	—	3½	85 G
Stargard-Posen	—	3½	92 bz
Thüringer	6½	4	114 G

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4	91½ G
do. II. Emis.	4	90¾ G
do. III. Emis.	4½	98½ bz
Aachen-Mastricht	4½	69¾ bz
Aach.-Mastricht II.	5	68½ bz
Bergisch-Märk.	5	102 bz
do. do. II.	5	101¾ G
do. do. (1855)	5	103½ bz
do. do. III.	3½	86 G
do. do. IV.	5	104 G
do. Düss.-Elb.	4	92½ G
do. do. II.	5	— —
do. Drt.-Soest	4	91¾ G
do. do. II.	4½	99 G
Berlin-Anhalt	4	99½ G
do. do.	4½	102⅜ G
Berlin-Hamburg	4½	103¼ G
do. do. II.	4½	— —
Berl.-Pots.-Mgd. A.	4	97½ G
do. do. B.	4	97¼ G
do. do. C.	4½	102¼ G
do. do. D.	4½	102 G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. do. II.	4	95¾ G
do. do. III.	4	95¾ G
Bresl.-Schweidn.-Freib. Litt. D.	4½	101½ G
Cöln-Crefeld	4½	98 G
Cöln-Minden	4½	102¾ B
do. do. II.	5	104¼ bz
do. do.	4	95 G
do. do. III.	4	93 bz
do. do.	4½	101½ bz
do. do. IV.	4	93 bz
Cosel-Oderberg	4	89 G
do. do. III.	4½	95 G
Magd.-Halberst.	4½	102¾ B
Magd.-Wittenb.	4½	99 G
Niederschl.-Mrk.	4	97½ G
do. do. conv.	4	97½ B
Niederschl.-M. III.	4	96½ B
do. do. IV.	4½	102¼ G
Nordb., Fr.-Wilh.	4½	102½ G
Oberschl. A.	4	97½ G
do. B.	3½	87 G
do. C.	4	— —
do. D.	4	95½ G
do. E.	3½	85¾ G
do. F.	4½	101½ bz
Oesterr.-Franz.	3	265½ bz
Pr.-Wilh. I.	5	102¼ G
do. do. II.	5	102¼ G
do. do. III.	5	102 G
Rheinische	4	92¾ G
do. v. St. gar.	3½	87½ G
do.	4½	98¾ bz
Rhein-Nahe, gar.	4½	101 bz
do. II. Em. gar.	4½	101 bz
Ruhr. Cref. K. G.	4½	99½ bz
do. do. II.	4	— —
do. do. III.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4½	— —
do. do. III.	4½	— —
Thüringer	4½	102½ G
do. II.	5	— —
do. III.	4½	102¼ G
do. IV.	4½	102 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4	102¾ bz
Staatsanl. 1859	5	108⅜ bz
Staatsanl. 50/52 54, 55, 57 u. 59	4½	102¼ bz
do. 1856	4½	102¾ bz
do. 1853	4	100 bz
Staats-Schuldſ.	3½	90½ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	121¾ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	89¾ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	103¾ G
do. do.	3½	89 bz
Börsenh.-Anl.	5	106¾ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	93½ bz
do. neue	4	101⅛ G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	88¾ bz
do. "	4	98¾ bz
Pommersche "	3½	91¾ G
do. "	4	101 B
Posensche "	4	103¼ G
do. neue	3½	98 G
do. do.	4	96½ bz
Schlesische "	3½	94⅛ G
Westpreuß. "	3½	88 bz
do. neue "	4	98¾ bz
do. neue	4	96¾ G
Kur- u. N.-Rentbr.	4	100 bz
Pommer. Rentbr.	4	99⅞ bz
Posensche "	4	97¾ bz
Preußische "	4	99⅛ bz
Westfäl.-Rh. "	4	99½ B
Sächsische "	4	100 G
Schlesische "		100¼ G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	50 B
do. Nat.-Anl.	5	60½ bz
Neueste Oest. Anl.	5	63¾—63½—64
Oesterr. Pr.-Obl.	4	65½ B (bz u B
do. Eisb.-Loose	—	60½ B
Insk. b. Stg. 5. A.	5	85¼ bz
do. do. 6. Anl.	5	98½ B
Englische Anl.	5	96¼ B
Neue do. do.	3	59 B
Neueste do. do.	4½	90½ G
Russ. Pln. Sch.-O.	4	80 bz
Cert. L. A. 300 Fl.	5	94⅓ G
do. L. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	84¾ G
Part.-Obl. 500 Fl.	4	92 G
Hamb. St. Pr.-A.	—	101¾ G
Kurhess. 40 Thlr	—	56¼ bz u G
N. Badens. 35 Fl.	—	31½ G
Dessauer Pr.-A.	3½	102¼ B
Schwd. 10 Thl.-L.	—	10 B

Wechsel-Cours vom 4. Februar.

Amsterdam kurz	4	142½ bz
do. 2 Mon.	4	142 bz
Hamburg kurz	—	151 bz
do. 2 Mon.	4	150½ bz
London 3 Mon.	2½	6 20¾ bz
Paris 2 Mon.	5	79¾ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5½	72¼ bz
do. do. 2 M.	5½	71¾ bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 28 bz
Leipzig 8 Tage	4	99¾ bz
do. 2 Mon.	4	99½ G
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 26 bz
Petersburg 3 Woch.	7	92¾ bz
do. 3 Mon.	7	91⅓ bz
Warschau 8 Tage	5	84⅛ bz
Bremen 8 Tage	3½	109¾ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

	Dividende pro 1860.	Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	5⅛	4½	122¼ bz
Berl. Kassen-Verein	5	4	115 G
Pom. R. Privatbank	4	4	84½ bz
Danzig	5½	4	97¼ bz
Königsberg	3⅛	4	95 G
Posen	5$\frac{1}{10}$	4	91¼ bz u B
Magdeburg	3⅓	4	89 bz
Disc.-Comm.-Antheil	5⅓	4	91 et bz
Berliner Handels-Ges.	5¼	4	80½ G
Oesterreich	5	4	70¾,71—70½ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R.	99⅞ G	Louisd'or	109¾ bz
" ohne R.	99⅓ G	Sovereigns	6 21 B
Oest.-östr. W.	72⅝ bz	Goldkronen	9. 6¼ G
Poln. Bankn.	84¼ bz	Gold pr. Zollpf.	458½ G
Dollars	1 11¾ G	Silber	29 21 bz
Napoleons	5. 10¼ bz		

Angekommene Fremde am 6. Februar.

Englisches Haus: Rittmeister Frhr. v. d. Goltz a. Pr. Stargardt. Amts-Rath Fournier a. Kozielec. Kaufl. Aßmann a. Lüdenscheid, Heinzel a. Friedrichswerda, Tradelius u. Wendtlandt a. Berlin, Potthoff a. Rheims, Bloch aus Paris, Uhle a. Leipzig, Czepski a. Plock.

Hôtel de Thorn: Gutsb. Bechhard a. Königsberg. Kaufl. Schäfer a. Osnabrück, Müller a. Leipzig, Beyer a. Hamburg, Samter a. Stettin, Pfeiffer a. Frankfurt a. M., Philipsohn aus Magdeburg.

Walters Hôtel: Rittergutsb. Grundtmann a. Krastuden. Kaufl. Wiens a. Crefeld, Widau a. Bremen, Sittard u. Fabrikant Lauenburger a. Berlin. Fr. Rent. Howack a. Heiligenbeil.

Hôtel d'Oliva: Schiffsbaumeister Maßmann a. Berlin. Rittergutsb. v. Koizeskowski u. Administrator Roester a. Kalau. Kaufl. Arendt a. Königsberg, Malduano a. Rathenow, Simon a. Thorn.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.